Jubiläum der Memory-Klinik Entlisberg

Autor(en): **Hanhart, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2010-2011)**

Heft 112

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JUBILÄUM DER MEMORY-KLINIK ENTLISBERG

Ursula Hanhart, dpl. Gerontologin

Am 22. März 2011 begeht die Memory-Klinik ihr 20-jähriges Jubiläum mit einem Festakt. Neben dem eigentlichen Feiern kommt es in einem solchen Moment fast zwangsläufig zum Innehalten, zum Nachdenken über diese letzen 20 Jahre.
Früher war die Memory-Klinik Entlisberg auf weitem Feld die einzige Institution dieser Art. Mit Unterstützung der Pharma-Industrie hatte Basel zwar schon ein paar Jahre zuvor eine Memory Clinic errichtet. Doch dass eine Kommune wie die Stadt Zürich Gelder für eine unab-hängige Memory-Klinik sprach, das war doch etwas ganz Neues.
In den 20 Jahren hat sich am Konzept der Memory-Klinik Entlisberg bzgl. Unabhängigkeit und Interdisziplinarität wenig verändert und trotzdem ist einiges anders geworden.

Unterdiagnostizierte Demenz
Eröffnet wurde die „Gerontologische Beratungsstelle für Patienten mit Hirnleistungsschwäche" am 2. April 1991 im Tagesheim des Krankenheims Entlisberg.
Mit der Gründung der Memory-Klinik setzten die Stadtärzte Dres Gabathuler und Wettstein neue Akzente im Gesundheitswesen von Zürich:

- Fokussierung auf Demenzdiagnostik
- Hilfe zur Selbsthilfe
- ambulant vor stationär

In Anbetracht der demographischen Entwicklung liessen sich die beiden Ärzte von der Hoffnung leiten, in absehbarer Zeit über ein Alzheimer-Medikament zu verfügen, welches die schwere Hirnerkrankung heilen oder deren Entstehung verhindern könnte. Eine Hoffnung, die sich bis heute nicht erfüllt hat.

In ihren Anfängen konzentrierte sich die Aufgabe der Memory-Klinik darauf, reversible Prozesse bei Hirnleistungsstörungen zu entdecken.

Öfters fanden sich diese im Bereich eines tiefen Vitamin B12-Spiegels, eines Alkohol- oder Medikamentenabusus, in Schilddrüsen- oder psychiatrischen Erkrankungen.

Doch ein Grossteil der damals zugewiesenen Patienten war bereits mittelgradig an einer Demenz erkrankt. Verhaltensstörungen waren in Anbetracht des fortgeschrittenen Leidens entsprechend häufig.
Die Auswertung der ersten 100 Patienten ergab 1991 denn auch einen durchschnittlichen MMS von 17.3/30 Punkten.

Mit Aufklärung über Diagnose, Behandlung von Sekundärsymptomen und Entlastung der Angehörigen wurde versucht, vorhandene Strukturen zu stützen. Die enge Zusammenarbeit mit den Tagesheimen der Stadt Zürich und Spitex-Organisationen unterstrich die Ausrichtung der Memory-Klinik und die Bedeutung der häuslichen Betreuung und Pflege.

Von Anfang an engagierte sich die Memory-Klinik für Gedächtnistrainings- und Angehörigengruppen. Eine Gruppe für depressive Patientinnen und Patienten wurde gemeinsam mit einer Abteilung der PUK geführt.

New Impact

1995 wurde in der Schweiz der erste Acetylcholinesterasehemmer (Tacrine) zugelassen. Erste internationale Studien liessen eine signifikante und langfristige Verbesserung von Kognition und Alltagsfähigkeiten vermuten. Man sprach von einer langfristigen Verzögerung bei Pflegeheimeintritten.

Mit der Zulassung der Antidementiva schnellte die ärztliche Zuweisungsrate in der Memory-Klinik quasi über Nacht in die Höhe. Endlich konnte etwas getan werden!

Ungeachtet der pharmakologischen Euphorie dieser Jahre konzentrierte sich die Memory-Klinik Entlisberg weiterhin auf das Gedächtnistraining für Menschen mit Demenz und die Angehörigenarbeit.
Zur Angehörigenarbeit wurde eine NFP-Studie realisiert, welche zeigte, dass Schulung von Betreuenden möglich ist und sich positiv auswirkt.
In den durch die Memory-Klinik geleiteten Angehörigengruppen standen und stehen weiter-hin zwei Punkte im Mittelpunkt: Anpassung an die Person mit Demenz und Entlastung der Betreuenden.

Anpassung	Angehörige lernen, sich besser an die durch die Demenz veränderte Situ-ation anzupassen. Zwischenzeitlich war den Fachleuten nämlich klar geworden, dass Haupt-betreuende kognitive Defizite eines betroffenen Familienmitglieds gut tole-rieren, Verhaltensstörungen jedoch als massive Belastung erleben.
Entlastung	Mit fachlicher Unterstützung sind Angehörige zunehmend in der Lage, ihre Haltung ‚Ich mach's, bis ich nicht mehr kann' aufzugeben und zugunsten der adäquateren Haltung ‚Ich hole mir von Anfang Unterstützung' einzu-tauschen.

Die Zeiten ändern sich
Wie bereits eingangs erwähnt: Vieles hat sich auch verändert. So verfügen Hausärztinnen und Hausärzte heute über profunde geriatrische Kenntnisse. Das führt dazu, dass in der Memory-Klinik nur noch selten behandelbare Krankheiten entdeckt werden.
Die geriatrische Professionalisierung der Ärzteschaft zeigt sich heute in verstärkter Zuwei-sung zur Frühdiagnostik und bei speziellen Fragestellungen.
Nicht zuletzt schlägt sich dies in den MMS-Werten nieder: Bei den letz-

ten 100 Patientinnen und Patienten der Memory-Klinik von 2010 ergibt sich ein Wert von 23.03/30 Punkten.

Die Aufgabe der Memory-Klinik ist folglich weniger im medizinischen, denn im milieutherapeutischen Bereich angesiedelt. Die Memory-Klinik von heute setzt klar auf Prävention bei Hirnleistungsstörungen und zwar individuell und auf kommunaler Ebene.

Individuelle Sekundärprävention bei Hirnleistungsstörungen und Demenz

Das Ziel der Memory-Klinik besteht aktuell darin, bei Hirnleistungsstörungen und Demenz einen günstigen Verlauf zu fördern, das subjektive Wohlbefinden aller Beteiligten stabil zu halten oder gegebenenfalls zu verbessern.

Zugewiesene Personen	verstehen ihre Symptome: „Ich bin nicht verrückt“
	fokussieren sich auf ihre Ressourcen: „Das kann ich gut“
	ernähren sich gesund und ausgewogen (mediterran)
	betätigen sich geistig entsprechend ihren Fähigkeiten (z.B. wöchentliches Gedächtnistraining)
	bewegen sich gemäss täglich entsprechend ihren körperlichen Möglichkeiten (Spaziergänge, Altersturnen etc.)
	führen soziale Beziehungen weiter (z.B. weiteres Mitwirken im Chor durch Abholen zu den Proben

	nehmen neue soziale Beziehungen auf (in therapeutischen Gruppenaktivitäten, beim Einsatz von Besuchsdiensten usw.)
Angehörige, Betreuende	bewältigen den Alltag gemeinsam mit der an Hirnleistungsstörungen oder Demenz leidenden Person
	gleichen Defizite aus
	fördern vorhandene Stärken
	nehmen die Beziehung immer wieder neu auf
	helfen, die innere Sicherheit, das subjektive Wohlbefinden zu stützen
	sind sich der therapeutischen Möglichkeiten und Grenzen bewusst
	schrauben überhöhte Erwartungen zurück
	nehmen ihre eigenen Bedürfnisse wahr, sprechen diese an und suchen nach Lösungen, um sie zu befriedigen
	gehen mit ihrer eigenen Gesundheit achtsam um
Ärztinnen, Ärzte	bleiben weiterhin erste Ansprechpartner für Menschen mit Hirnleistungsstörungen oder Demenz
	behandeln medizinische Risikofaktoren sorgfältig
	unterstützen ihre Patientinnen und Patienten bei der Führung eines angepasst aktiven Lebensstil
	ermuntern Betreuende zu Weiterbildung und Entlastung

	lassen sich durch das Team der Memory-Klinik bei auftauchenden Fragen konsiliarisch unterstützen

Prävention auf kommunaler Ebene

Die Memory-Klinik bemüht sich, einen Beitrag zur Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit zu leisten, indem sie über Hirnleistungsstörungen und Demenz spricht. Dabei werden insbesondere folgende Punkte thematisiert:

- Nicht bei jeder Hirnleistungsstörung handelt es sich um eine Demenz
- Menschen mit Demenz verändern sich und bleiben gleichwohl wertvolle, interessante Mitglieder Gemeinschaft
- Alle Menschen sind im Laufe ihres Lebens immer wieder auf die Unterstützung ande-rer angewiesen
- Verantwortung für Menschen mit Demenz zu übernehmen, bereichert das eigene Le-ben in jedem Altersbereich
- Menschen müssen sich ein Leben lang aktiv um ihre kognitive Gesundheit bemühen (lebenslanges Lernen, lebenslange Bewegung, lebenslange Kontaktpflege)

Trotz allem: Es genügt nicht

Mit der Zeit musste ernüchtert festgestellt werden: Das Angebot der Memory-Klinik reicht nicht aus, um den vorhandenen Bedürfnissen gerecht zu werden. Dabei handelte sich um folgende Szenarien:

- Die Person will nicht in die Memory-Klinik
- Die Person ist sehr betagt und gebrechlich
- In Anbetracht der ausgeprägten Symptome ist die Diagnose klar
- Eine Langzeitbegleitung ist empfehlenswert

GERONTOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE: 043 495 18 18

20 Jahre später ist die Memory-Klinik Teil der Gerontologischen Beratungsstelle für Menschen mit Hirnleistungsstörungen und deren Angehörigen. Nach wie vor wird die Gerontolo-gische Beratungsstelle vom Stadtärztlichen Dienst und dem Pflegezentrum Entlisberg geführt.
Neu dazugekommen sind Hausbesuche SiL (Sozialmedizinische individuelle Lösungen) und die Organisation ergänzender Angebote.

Hausbesuche SiL	Hier handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot. Hausärzte, Fachpersonen, Angehörige oder Nachbarn können telefonisch einen Hausbesuch anfordern.
	Dank Fachkompetenz und regelmässigen Besprechungen mit dem Chefarzt können SiL-Mitarbeitende aktuelle Situationen analysieren und in Zusammenarbeit mit den Betroffenen Lösungen erarbeiten.
	SiL organisiert Unterstützung zur Alltagsbewältigung SiL achtet auf ganzheitliche Alltagsgestaltung SiL begleitet individuell über längere Zeit SiL steht in engem Kontakt mit Hausärzten, Spitex und anderen involvierten Diensten
Ergänzende Angebote	Für Personen, die zuhause gepflegt werden, gibt es flexible, individuell gestaltbare Angebote zur Therapie, zur Entlastung der Betreuenden oder als Tapetenwechsel:
	Regelmässiger Aufenthalt in einem Tageszentrum Betreuung in einer Pflegewohngruppe Temporäraufenthalt in einem Pflegezentrum

Die Untersuchungen der Memory-Klinik sowie die Hausbesuche SiL werden über Tarmed abgerechnet.

Mit der Erweiterung des Angebots ist es dem Stadtärztlichen Dienst und den Pflegezentren Zürich erneut gelungen, einen Meilenstein zu setzen zum Wohle von Menschen mit Hirnleistungsstörungen oder Demenz und deren Angehörigen.

Dass wir in diesen 20 Jahren so viel erreicht haben, ist in erster Linie dem kreativen Gestaltungswillen und der immensen Erfahrung von PD Dr. med. A. Wettstein zu verdanken, der unermüdlichen Mund-zu-Mund-Propaganda von Angehörigen, der offenen Haltung und dem Wille zur Zusammenarbeit in Fachkreisen. Darum ist das 20-jährige Jubiläum der Memory-Klinik Entlisberg verbunden mit unserem Dank an die Genannten und speziell an Sie, die Sie uns in all den Jahren durch Zuweisungen und Empfehlungen mitgetragen haben und dies hoffentlich auch künftig tun.